

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.

Liebe Gemeinde.

Wenn mich jemand fragen würde, nenne mir einen der grundlegendsten Texte des Neuen Testaments für deinen Glauben, dann würde ich den heutigen Predigttext nennen, den Episteltext für den heutigen Sonntag.

Dieser Text unterstreicht wie kein anderer das Fundament meines Glaubens: Die Gewissheit: der Herr ist auferstanden. Dieser Text hilft mir bei Beerdigungen überhaupt irgendetwas tröstliches sagen zu können, die Hoffnung weiterzugeben: Mit diesem Tod ist nicht alles aus!.

Ich lese Verse aus 1. Korinther 15.

Liebe Brüder und Schwestern,

ich will euch auf die Gute Nachricht hinweisen, die ich euch verkündet habe. Ihr habt sie ja angenommen und sie ist euer fester Grund. 2Durch sie werdet ihr gerettet, wenn ihr an dem Wortlaut festhaltet, den ich euch verkündet habe.

Wenn nicht, wärt ihr vergeblich zum Glauben gekommen.

3Was ich euch weitergegeben habe, habe ich selbst als Überlieferung empfangen.

Grundlegend ist:

Dass Christus für unsere Schuld gestorben ist – wie es in den Heiligen Schriften steht.

4Dass er begraben wurde

und dass er am dritten Tag auferweckt wurde - wie es in den Heiligen Schriften steht.

5Und dass er sich Kephas gezeigt hat, danach auch den Zwölf.

6Später sahen ihn über fünfhundert Brüder und Schwestern gleichzeitig. 12Nun lautet die Verkündigung:

»Christus wurde vom Tod auferweckt!« Wie können dann einige von euch sagen, »Es gibt keine Auferstehung der Toten«? 13Wenn es nämlich keine Auferstehung der Toten gibt, dann wurde auch Christus nicht auferweckt.

17Wenn aber Christus nicht auferweckt wurde, dann ist euer Glaube vergeblich. Dann seid ihr auch immer noch mit Schuld beladen. 18Dann sind also auch die verloren, die im Vertrauen auf Christus gestorben sind.

19Wenn wir nur für das jetzige Leben auf Christushoffen, sind wir bedauernswerter als alle anderen Menschen.

Eigentlich hätten wir uns zum Ostergottesdienst auch auf dem Friedhof treffen können. In vielen afrikanischen Gemeinden ist das so, da treffen sich die Christen am Ostermorgen auf dem Friedhof. Das Leben contra Tod. Sie konfrontieren das Fest der Auferstehung Jesu direkt mit dem Tod, mit dem was unabwendbare Tatsache ist, mit den toten Leibern. Hier in den Gräbern liegen sie. Und afrikanischen Christen bezeugen damit: Wenn an Ostern etwas dran sein soll, wenn es mehr sein soll als Ostereier suchen und Osterhasen schlecken, dann muss es für diese Toten hier bedeutsam sein. Ostern ist der Protest gegen den Tod, Ostern heisst: Hoffnung haben dürfen auf das Leben, die Hoffnung nämlich, daß diese Toten da auferstehen werden zum ewigen Leben.

Wenn das aber nicht stimmen würde, wenn man auf die Auferstehung nicht hoffen könnte, dann wäre unser Glaube ein Witz, dann könnte man uns Christen auslachen und uns lächerlich machen.

Wir wären die ärmsten Menschen, Träumer und Spinner. Denn dann gäbe es für die Toten keine Hoffnung. Jesus wäre ein Idealist gewesen, der am Kreuz scheiterte und damit Schluß. Leute, werdet lieber Buddhisten - habt ihr mehr davon.

Denn: Vers 19: Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus, so sind wir die elendesten unter allen Menschen. Wem sagt das Paulus eigentlich? Es gab in Korinth verschiedene Gruppierungen, die hatten was gegen diese Vorstellung der Auferstehung. Die eine Gruppe, das waren die Idealisten!

Sie glaubten: Es gibt keine Auferstehung des Fleisches. Der Mensch hat ja eine unsterbliche Seele, und die wird nach dem Tod weiter existieren. Das reicht doch. Der Körper kann ruhig zerfallen. Wir brauchen keine leibliche Auferstehung. Unnötig.

Und dann gab es eine 2. Gruppe, die bezeichne ich als Illusionisten. Sie vertraten die Meinung: Es gibt keine Auferstehung der Toten, weil wir schon auferstanden sind. Wir sind schon Kinder Gottes, wir sind schon neue Menschen, wir leben schon jenseits des Todes. Ja, wir sind sozusagen schon im neuen Jerusalem.

Diese Leute hatten die Illusion: Ach, ja der Tod, die Sünde, die Schuld, die bösen Mächte - all das hat keine Macht über uns, kann mich gar nicht mehr anfechten. Alle Tage Sonnenschein, immer nur lachen, immer nur fröhlich sein.

Und dann gab es als dritte Gruppe, die nenne ich: Realisten! Sie sagen: Kommt Leute, jetzt seid mal nüchtern. Die Wirklichkeit um uns sieht doch so aus: wir müssen alle sterben, der Tod ist das Ende, er begegnet uns auf Schritt und Tritt. Ich kenne keinen, der jemals vom Tod zurückgekommen ist. Das wäre ja auch ganz und gar unrealistisch.

Das einzige, was uns bleibt ist, unser Leben so gut wie es nur irgendwie geht hinter sich zu bringen, und dazu kann uns sicher auch Jesus ein Vorbild sein. Aber Auferstehung -

ach wo.

Paulus streitet mit den Illusionisten, den Idealisten und Realisten damals und heute, und sagt: wenn das stimmt, was ihr da glaubt, jeder in seiner Art, dann wären wir alle falsche Zeugen, Betrüger, dann wären Gottesdienste umsonst, dann sollten wir alle übermorgen zum Amtsgericht rennen und uns abmelden, die Kirchensteuer könnten wir uns sparen. Nun aber ist Christus auferstanden!

Und das heißt: Hallo, ihr lieben Idealisten! Ihr meint also eine leibliche Auferstehung wäre nicht notwendig und gäbe es gar nicht. Aber wenn nur die Seele Jesu auferstanden wäre, wem sind wir denn begegnet, einem Phantom?

Fragt mal die 500 Leute, denen Jesus leibhaftig erschienen ist? Alles Spinner, meint ihr die waren auf Droge, hätten halluziniert? Oder es wäre eine Wunschvorstellung gewesen, sie wollten es halt so, also war es so.

Wenn's keine Auferstehung der Toten gibt, dann gibt's auch keine Auferstehung Jesu, dann wäre der Tod, als der Lohn unserer Sünde eben nicht besiegt.

Ja, dann wären wir noch gefangen in der Verstrickung unserer Sünden, in den Macht des Bösen und des Todes.

Widerstand wäre zwecklos. Wir wären verloren. Der Adam in uns hätte gewonnen.

Und dann spricht er sozusagen zu den Realisten, die so schön meinen, ach ja der Tod ist halt unbezwingbar, und damit muss man sich abfinden.

Klar, ich sehe auch, dass der Tod unausweichlich ist. Um das zu erkennen, brauche ich keinen Glauben. Aber was taugt denn unser Glaube, wenn Gott es nicht mit dem Tod aufnehmen könnte?

Meint ihr, Gott würde vor dem Tod kapitulieren? Nein, ihr lieben Realisten: Gott ist gegen den Tod angegangen und er hat ihn bezwungen. Dafür steht Ostern. Und weil wir Ostern feiern dürfen, lohnt es sich für das Leben zu kämpfen gegen alle Todesmächte. Ja, er kann gegen den Tod das Osterlachen anstimmen, er darf den Tod auslachen.

Aber, liebe Freunde, aus der Gruppe der Illusionisten, das heißt nicht, daß der Tod überhaupt keine Macht hätte, dass er uns nicht doch immer und immer wieder das Lachen vertreiben würde.

Wir sind noch nicht erlöst - im himmlischen Jerusalem, so dachten ja die Illusionisten: uns kann das Leiden und der Tod nix, wir haben uns innerlich davon distanziert.

Dagegen sagt Paulus: Wir leben noch im heute und im jetzt - in einer Welt, in der Haß und Leid die tagesthemen bestimmen, in der es Menschen gibt, die einfach so Kinder der Reihe nach abknallen, die sich in Paris, Beirut und Brüssel einfach in die Luft jagen und andere mit in den Tod reißen.

Wir leben noch in einer Welt, in der wir weinen, immer wieder weinen, weil das Sterben des andern mir an die Nieren geht, weil mich Schmerzen verrückt machen. Ja und wir leben auch als Christen noch in dieser Welt, in der immer wieder der alte Adam in mir hochkommt. Und der alte Adam, die Sünde in mir, macht, dass mir das Schicksal des Nächsten neben mir egal ist,

Er macht, dass ich mich ständig um mich selbst drehe, ja und dass ich auch gegen Gott zweifle: Nein, Gott kann mich nicht lieb haben. Nein, es gibt keine Auferstehung. Am Ende ist es aus.

Doch was spricht denn für die Auferstehung:

naturwissenschaftlich gesehen sprengt es die Naturgesetze, denn es ist ein Einzelfall, es ist ja keine Wiederbelebung, die gab es uns gibt es auch heute noch öfters. Als der Soldat den Speer in die Seite Jesu stieß, kam Wasser und Blut heraus: Wir wissen heute, dass dies das Zeichen für den eindeutigen Tod Jesu ist: Reanimation nicht mehr möglich.

Jesu Auferstehung war mehr, es war die Verwandlung des sterblichen in einen unverweslichen Körper, es war eine Neuschöpfung aus dem Alten. Etwas einmaliges lässt sich nicht mit Naturgesetzen beschreiben, kann aber auch nicht durch sie ausgeschlossen werden.... seit Einstein und Heisenberg müssen redliche Naturwissenschaftlicher dies zugeben.

Ein unmöglich gibt es nicht, höchstens ein unwahrscheinlich, genauso wie unsere Erde mit alle seinem Leben statistisch gesehen eine höchst unwahrscheinliche Angelegenheit ist, aber sie ist real.

Also fragen wir die Historiker.

[Sir Lionel Luckhoo](#), brillianter Anwalt mit 254 Freisprüchen im 'The Guinness Book of World Records' verzeichnet, erklärte nach Jahren rigoroser Prüfung der historischen Fakten der Auferstehung: "Ich sage ganz klar, dass die Beweise für die Auferstehung Christi, so überwältigend sind, dass sie absolut keinen Raum für Zweifel lassen."

Allein unser Text spricht für die Historizität der Auferstehung: [Sir Norman Anderson](#) meinte zu dieser Stelle: "Mit diesen Worten setzte er seine ganze Glaubwürdigkeit aufs Spiel; denn was er da schrieb, war implizit eine Einladung an alle Zweifler, die Wahrheit seiner Aussage nachzuprüfen, da die Mehrheit der fünfhundert Zeugen noch lebte und befragt werden konnte. Und in der antiken Welt wäre es keine allzu schwierige Aufgabe gewesen, zumindest einige von ihnen aufzuspüren.«

Es gibt weitere historische Indizien; z.B. spricht es für die Auferstehung, dass die ersten Zeugen der Auferstehung Frauen gewesen sind. Wenn jemand die Geschichte hätte erfinden wollen, hätte er sicher keine Frauen als Zeugen genommen, sie zählten nämlich

damals nicht als Zeugen.

Zum andern kann ich mir nicht vorstellen, dass Menschen für ihr Zeugnis zum auferstandenen Herrn bereit waren als Märtyrer in den Tod zu gehen, wenn sie diese Geschichte nur erfunden hätten.

Es gibt noch einige andere Belege:

Am Ende kann man mit Wilbur Smith, "Ich weiß sehr gut, was ein Beweis ist; und ich versichere Ihnen, eine solche Beweisführung wie die für die Auferstehung ist noch niemals zusammengebrochen."

Doch selbst wenn ich es aus historischen Gründen mit meinem Verstand nachvollziehen kann, dass Jesus auferstanden sein mag,

Was sagt mein Herz?

Verlasse ich mich darauf in meinem Leben und im meinem Sterben?

Kann ich für mich selbst und andere hoffen über den Tod hinaus?

Oder bin ich so mutig, dass ich auf diese Hoffnung verzichten kann? Ein Gedicht von Marie Luise Kaschnitz

Die Mutigen wissen Dass sie nicht auferstehen, dass kein Fleisch um sie wächst am jüngsten Morgen, dass sie nichts mehr erinnern Niemandem wiederbegegnen, Dass nichts ihrer wartet: Keine Seligkeit, keine Folter Ich Bin nicht mutig.

Fulbert Steffesky schreibt dazu: Ich gehe gerne über Friedhöfe und lese dort, was Menschen über ihre Toten sagen. Ich lese auf einem Grabstein: Auf ewig unvergessen! Auf einem anderen: Zum ewigen Gedenken! Es sind kurzfristige Ewigkeiten, die da versprochen sind. Das Gedächtnis ist schon verwittert, ehe die Steine verwittern, die es versprechen. Schon zwei oder drei Generationen nach ihrem Tod wird man den Namen der Toten nicht mehr kennen; den Namen der Menschen, die eines ruhigen Todes gestorben sind; der Kinder, die als Flüchtlinge im Meer ertrunken sind; der jungen Frauen und Männer, die im Krieg zerfetzt wurden, ehe sie gelebt und geliebt haben. Ich gestehe, ich bin nicht mutig genug, sie dem Vergessen auszuliefern. Ich bin nicht mutig genug, ihren empörenden Tod als grausames Fakt zu nehmen, dem nichts hinzuzufügen ist. Und so füge ich etwas hinzu. Ich singe (singen geht besser als sagen!): Du aber, meine Freude, du meines Lebens Licht, du ziehst mich, wenn ich scheide, hin vor dein Angesicht. Ich singe es aus Trotz gegen die Zerstörung des Lebens; manchmal aus Trotz und bei geringem Glauben.

Ich erzähle nach, was mir die Bibel erzählt: Der Tod wird nicht mehr sein noch Leid noch Geschrei. Zum Glück muss ich nicht allein für die Geschichten von der Rettung des

Lebens stehen. Mein Glaube allein ist zu gering dazu. Ich bin nicht mutig genug, auf diese Geschichten zu verzichten.

Kann ich einstimmen in diese Geschichten, auch wenn mein Glaube manchmal zu klein ist, um das alles auf die Reihe zu kriegen?

Also: Kann ich für mich selbst und andere hoffen über den Tod hinaus?

Wenn ja, dann darf ich lachen, dann darf ich den Tod auszulachen, ich darf Osterlachen anstimmen.

Im Mittelalter feierten ja die Christen Ostern so, daß sie nach einer intensiven Fastenzeit in einen totalen Jubel ausgebrochen sind.

Dazu gab es bestimmte Bräuche: Nach Askese, Trauer und Entbehrungen mußte man sozusagen das Lachen wieder lernen.

Der Pfarrer erzählte an Ostern Witze,  
heute kann man dazu Folien zeigen

2 Folien

lustige Geschichten, über die die Gemeinde herzlich lachen konnte.

Der Teufel sollte damit öffentlich und förmlich regelrecht ausgelacht werden.

Im Jahre 1560 gab es in der Klosterkirche zu Marchtal einen Fastenprediger, der die am Ostersonntag anwesenden Männer aufforderte: Jeder unter euch Männern, der das Gefühl hat, der Herr im Hause zu sein, der also die Hosen anhat, dürfe und solle nun vor versammelter Gemeinde den Ostergesang "Christ ist erstanden" anstimmen. Verlegenes Schweigen war die Antwort.

Da rief er die Frauen die gleiche Frage zu: Wer meint, der Herr im Haus zu sein, soll diesen Kanon anstimmen. Und prompt erscholl es aus den Kehlen der anwesenden Frauen: "Christ ist erstanden!" (Ich möchte dies hier jetzt nicht wiederholen, aber einige haben zumindest gelacht.)

Liebe Gemeinde! Ich wünsche uns ein Ostern, an dem wir von Herzen lachen können, an dem wir uns von Herzen darüber freuen können: Christ ist erstanden, Halleluja!

Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten. Am Ende ist seine Liebe stärker als der Tod und alle Todesmächte.

Am Ende werden wir bei ihm wohnen, und wir werden sein Volk sein und er wird unser Gott sein. Am Ende wird alles gut. Und das ist kein Märchen, das dürfen wir glauben, das darf uns zum Lachen bringen, darüber dürfen wir uns tierisch freuen.

Einem afrikanischer Christen wurde seine siebzehnjährige Tochter durch den Tod

genommen. Trauer erfüllte die ganze Familie. Aber sie waren auch getröstet durch die Hoffnung auf ein ewiges Leben. Auf das Grab der Tichter setzte der Vater ein schlichtes Holzkreuz und schrieb die Worte darauf: "Der Tod hat keine Hände!" Als der Missionar ihn fragte, was die Inschrift bedeuten soll, gab der Vater zur Antwort: "Ich weiß daß mir der Tod mein Kind nicht wegnehmen und auf ewig festhalten kann, sondern ich werde es bei Jesus wiedersehen. Der Tod hat ja seit Ostern keine Hände mehr.

Amen